

# Langzeitpflegende verdienen deutlich weniger als Personal in anderen Berufen

Autor(en): **Spring, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822559>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Langzeitpflegende verdienen deutlich weniger als Personal in anderen Berufen

**Die Studie zur Situation des Personals in der schweizerischen Langzeitpflege, die im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 45 «Probleme des Sozialstaates» durchgeführt wurde, ist abgeschlossen. Über erste Ergebnisse haben wir im Schauplatz Nr. 2/2003 berichtet. Nachfolgend weitere Ergebnisse aus dem Schlussbericht.**

(ks) Das Forschungsprojekt analysierte unter anderem die Entlohnung in der professionellen Langzeitpflege. Dabei wurde zuerst untersucht, ob eine Lohndiskriminierung nach Geschlecht gefunden werden kann. Die Analyse ergab eine Differenz zwischen Frauen und Männern von etwa 470 Franken (in einem auf eine 40-Stunden-Woche standardisierten Bruttomonatslohn). Als mög-



Die Forschungsstudie zeigt klar, dass Frauen in der Langzeitpflege weniger verdienen als Männer.

liche Faktoren für den schlechteren Verdienst der Frauen werden in der Studie eine bessere Berufsausbildung und weniger Erwerbsunterbrechungen der Männer genannt. Nach Zerlegung der Lohn-differenz kommt man aber zum Schluss, dass 70 Prozent der Differenz darauf zurückzuführen sind,

dass die gleichen Qualifikationen bei Frauen ungünstiger bewertet werden als bei Männern.

## Ohne grossen Protest

Ein Lohnvergleich mit Beschäftigten in anderen Wirtschaftssektoren ergab, dass Beschäftigte in der Langzeitpflege deutlich weniger verdienen. Das grösste Minus zeigte sich bei höchst qualifizierten und bei niedrigst qualifizierten Beschäftigten in der Langzeitpflege. Als mögliche Erklärungsfaktoren, die in der Studie erwähnt werden: Pflegeberufe sind frauendominiert und Berufe in der Langzeitpflege zeichnen sich durch Flexibilität in der Arbeits-(zeit)gestaltung aus. Letzteres könne zu erhöhten Lohnnebenkosten, Verwaltungs- und Organisationsaufwand auf Arbeitgeberseite führen und deshalb eine Begründung für niedrigere Löhne sein. Als weitere mögliche Erklärung für niedrigere Löhne in der Langzeitpflege wird in der Studie angeführt: «Dass sich die Pflegenden ohne grossen Protest mit geringeren Löhnen begnügen.»

Zusammenfassend wird festgestellt, dass sich für die professio-

nelle Langzeitpflege besorgniserregende Entwicklungen abzeichnen. Zwar zeige die Umfrage beim Personal recht gute Ergebnisse bezüglich der Arbeitszufriedenheit, der Tätigkeits- und Handlungsspielräume, der Partizipation sowie des sozialen Klimas in den Betrieben. Auffallend sei aber, dass viele Institutionen den Mangel an qualifiziertem Personal sowie den fehlenden Ersatz für erkrankte und beurlaubte Mitarbeitende als problematisch einstufen.

## Ausstieg aus der Pflege

Zum ändern habe die direkte Frage zum Wunsch nach beruflicher Veränderung ergeben, dass in den ambulanten Betrieben 30% und in den stationären Betrieben 45% der hochqualifizierten Pflegenden einen gänzlichen Ausstieg aus der Pflege kurz- bis mittelfristig in Betracht ziehen. Die Lohnanalyse verschärfe insofern das Bild, als derzeit keine materiellen Anreize zum Verbleib des qualifizierten Personals in der Langzeitpflege existierten.

Für weitere Informationen: [www.sozialstaat.ch](http://www.sozialstaat.ch) □

## In Kürze

### Vor-Sicht Spitex

Angesicht der Veränderungen im Gesundheits- und Sozialwesen müssen Spitex-Organisationen mit Vor-Sicht auf die neuen Rahmenbedingungen zu gehen. Trends und Fakten sind zu analysieren, um vorauszu sehen, was auf die Spitex zukommt. Das ist das Thema des nächsten Sarner Spitex-Standpunktes am Samstag, 20. März in Sarnen. Im zweiten Teil der Veranstaltung wird erstmals der Spitex-Förderpreis der Interkantonalen Spitex Stiftung verliehen. Auskunft und Anmel-

dung: Telefon 041 666 74 77, [m.schellenberg@inter-spitex.ch](mailto:m.schellenberg@inter-spitex.ch). □

### Transkulturelle Kompetenzen

Wer Menschen betreut und pflegt trifft in Zukunft immer häufiger auf Menschen, die in die Schweiz eingewandert sind. Zu Fragen rund um die Gesundheit bringen



sie andere Erfahrungen und Erwartungen mit. Eine gute Kommunikation mit diesen Menschen ist unerlässlich, um ihnen das Gefühl der Sicherheit zu geben und eine Grundlage für Vertrauen und gegenseitigen Respekt zu schaffen. Die Lindenhof Schule Bern bietet deshalb am 22./23. März sowie 19. April ein Weiterbildungsmodul «Transkulturelle Kompetenzen» an. Informationen: Telefon 031 300 91 91, [www.lindenhof-schule.ch](http://www.lindenhof-schule.ch). □